

Fritz von der Heydt

Evangelisches
Beten

Helianth-Heft 39

EBS / 50

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Heliand=Hefte

des Evangelischen Bundes

Herausgegeben von Lic. Fritz von der Heydt

1. Lic. Fritz von der Heydt, Deutsch-Evangelisch
2. Prof. D. Dr. Witte, Der Heliand
3. Der Heliand, Ausgewählte Abschnitte I, Christi Leben
4. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte IV, Christi Tod und Auferstehung
5. Lic. Hans Steubing, Ist das Christentum die Religion der Deutschen?
6. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte IIa, Reden und Gleichnisse
7. Martin Luther, Der kleine Katechismus
8. Martin Luther, Sendbrief vom Dolmetschen
9. D. Hans Watz, 400 Jahre deutsche Lutherbibel
10. Die Augsburger Konfession
11. Prof. D. Völker, Die Gegenreformation in Österreich
12. Luther, Von weltl. Obrigkeit I: Weltliche Obrigkeit ist Gottes Ordnung
13. Luther, Von weltlicher Obrigkeit II: Wie weit sich weltl. Obr. strecke
14. Luther, Von weltlicher Obrigkeit III: Der christliche Staatsmann
15. Dr. Gerhard Ohlemüller, „Actio catholica“
16. Lic. Fritz von der Heydt, Das Patenamnt
17. Der Heidelberger Katechismus
18. Sup. H. Berkenkamp, Der Held und das Heldische
19. Lic. Fritz von der Heydt, Das Evangelium in Österreich
20. Prof. D. Dr. Carl Steuernagel, Der deutsche evangelische Christ und das Alte Testament
21. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte IIb, Die Bergpredigt
22. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte III, Aus der Passionsgeschichte
23. D. Hermann Kremers Imperium oder Volksstaat?
24. D. Joh. Dan. von der Heydt, Johann Sebastian Bach
25. Paul Maßler, War Jesus Jude?
26. Lic. Fritz von der Heydt, Buße — ein Minderwertigkeitskomplex?
27. Prof. D. Dr. Friedrich Karl Schumann, Volkstum und Glaube in Karls des Großen Sachsenkriegen
28. Prof. Lic. Erich Vogelsang, Die Idee des deutschen Ordens
29. Lic. W. Wendland, Die Christianisierung der Mark Brandenburg
30. Prof. D. Dr. Hans Liekmann, Der christliche Kalender
31. Prof. Lic. Erich Vogelsang, Meister Eckehart heute
32. D. Otto Eberhard, Deutsches Volksgut in unserm Gesangbuch
33. Prof. D. Heinrich Bornkamm, Die Geburtsstunde des Protestantismus
34. Pfr. D. Dr. Bruno Violet, Der Hugenotten Not und Rettung
35. Lic. Walter Kagerah, Die Hymnen des Mönches Gottschalk
36. Lic. W. Kagerah, Gottschalk der Sachse — ein Gottsucher aus deutscher Frühzeit

Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Evangelisches Beten

Von Lic. Fritz von der Heydt

*Vater unser im Himmelreich,
der Du uns alle heißest gleich
Brüder sein und Dich rufen an
und willst das Beten von uns han:
gib, daß nicht bet allein der Mund,
hilf, daß es geh von Herzensgrund.
(Luther)*

Berlin

Heliand-Verlag

EBS. 150

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Gebet ist Gespräch mit Gott. Dabei hat Gott das erste Wort. Gott spricht und der Mensch antwortet. Das Gebet ist die Antwort des Christen auf Gottes Wort.

Gott redet zu uns. Nicht durch Orakel oder schwarmgeistige Erlebnisse, sondern durch das Wort, das er sandte. Christus ist das Fleisch gewordene Wort Gottes an uns. Wer Christus sieht und hört und traut, zu dem redet Gott. Wir kennen Christus nur aus der Bibel. Auch sie heißt deshalb Wort Gottes. Wenn wir sie lesen und hören, dann redet Gott mit uns.

Wir geben Gott Antwort im Gebet. Der Christ muß ihm danken für seine väterliche Barmherzigkeit, für das Leben, für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bewahrung, für Familie, Volk und Kirche. Er muß ihn bitten um seine Gaben, um Brot, Gesundheit, Arbeit, Ehre, Frieden¹⁾. Er muß Fürbitte tun für Angehörige und Freunde, für Kranke und Notleidende, für Volk und Führer. Er muß aber auch bekennen, daß er Gottes Güte nicht verdient hat. Er muß bitten um Vergebung der Schuld und Bewahrung in der Versuchung und um Erlösung von dem Bösen. Ohne dies Bekenntnis ist alles Gebet unwahrhaftig. Wir können Gott nicht belügen und dürfen uns selbst nicht täuschen. Wir wollen nicht vor Gott treten wie der Pharisäer, sondern wie der Zöllner. Demut und Wahrhaftigkeit sind keine Schwäche²⁾. Sie fordern Mut. Ohne Buße kann man nicht beten. Aber der Christ betet zugleich getrost und zuversichtlich, weil Christus, sein Heiland und Herr, stärker ist als die Macht des Bösen. Beten ist Trauen auf Gottes Zusage. Darum wandelt sich die Bitte immer wieder in den Lobpreis für das Wunder der Gnade Gottes. Der Christ kann Gott loben auch in den schweren Stunden des Lebens. Er wird nicht verzagt und trozig, wenn Gott ihm nicht alle Wünsche erfüllt. Er läßt ihn walten und gibt ihm in allem die Ehre und geht seinen Weg in der Kraft Gottes, immer gestärkt durch das Gebet. Und das ist nun wieder Gottes Antwort an den Beter, daß er ihn hört und erhört, daß er ihm Trost und Freude und Kraft und Sieg schenkt.

So ist das Gebet Gemeinschaft mit Gott. Durch

¹⁾ Vgl. Luthers Erklärung des 1. Artikels und der 4. Bitte im Kleinen Katechismus. Heliandheft 7.

²⁾ Vgl. Heliandheft Nr. 26: „Buße — ein Minderwertigkeitskomplex?“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

das Wort der Bibel kommt der Mensch zu Christus. Durch Christus wird er Kind Gottes. Er hat das rechte Verhältnis zu Gott. Zwischen ihm und Gott steht nicht mehr die Schuld und der Zorn Gottes. Er kann mit Gott reden „wie die lieben Kinder mit dem lieben Vater“.

Der evangelische Christ redet mit Gott selbst, nicht mit Mittlern und Fürbittern. Die römische Kirche empfiehlt neben dem Gebet zu Gott die Anrufung der „Mutter Gottes“ und der Heiligen. Wir können keinen Unterschied machen zwischen Beten und Anrufen. Außerdem weiß die Bibel nichts vom Anruf der Fürbitter. Christus hat ihn nicht geboten, und die Apostel haben ihn nicht geübt. Dagegen sagt Christus: „Wenn ihr betet, sollt ihr also beten: Unser Vater, der Du bist im Himmel.“ Der Sohn weist uns unmittelbar an den Vater. Christus selbst ist der „einige Mittler“, in dessen Namen der Christ mit Gott redet. Daneben kennt das Neue Testament nur noch das Gebet zu Christus. Er ist ja eins mit dem Vater. Darum gebietet er seinen Jüngern, sowohl in seinem Namen zu beten als auch ihn selbst zu bitten. Christliches Beten ist Reden mit dem Vater Jesu Christi, mit dem Christus=Gott.

Beten ohne Unterlaß. Der Apostel Paulus ermahnt uns: „Haltet an am Gebet!“ und „Betet ohne Unterlaß!“

Das erscheint unmöglich. Man kann doch nicht ununterbrochen beten. Man muß ja auch arbeiten, essen und schlafen. Wenn in den katholischen Klöstern Mönche und Nonnen täglich stundenlang beten, wenn man in katholischen Kirchen das „ewige“ Gebet pflegt, indem sich Menschen von Stunde zu Stunde und Gemeinden von Woche zu Woche ablösen, damit das Gebet keine Unterbrechung erfährt, dann bezweifeln wir, ob der Apostel das mit seiner Mahnung gemeint hat. Wir verachten nicht das Gebet unserer katholischen Brüder, wenn es aufrichtig ist. Aber wir prüfen an der Schrift, wie wir beten sollen. Dann müssen wir feststellen: solch Beten finden wir weder bei Jesus noch bei den ersten Christen. Das „ohne Unterlaß“ hat also einen anderen Sinn.

Gemeinschaft mit Gott ist für den Christen nicht ein Gedanke, der ihm gelegentlich in den Sinn kommt, sondern die große Wirklichkeit, in der er lebt. Die Gewißheit, daß er vor Gott steht, darf ihn keinen Augenblick verlassen. Auch in der Arbeit muß er aus dieser Gewißheit heraus wirken. Doch wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

vergessen Gott über den Dingen. Sie scheiden uns von Gott. Das ist unsre Erdgebundenheit. Aber unser Leben ist dahin gerichtet, daß das Bewußtsein von der Nähe Gottes uns immer mehr erfüllt, daß in jedem Augenblick auch der klare Gedanke sich zu Gott erheben kann.

Eben darum müssen wir Gedanken und Sinne immer wieder sammeln. Weil es so schwer ist, immer bei Gott zu sein, müssen wir uns immer wieder zu ihm aufmachen. Wir müssen mit ihm reden in klaren Worten. Gebet ist nicht Gefühl und Stimmung, sondern immer wiederkehrendes Gespräch. Wie der Körper von Zeit zu Zeit der Nahrung bedarf, so sammelt sich die Seele von Zeit zu Zeit zur Aussprache mit Gott. Des Apostels Mahnung sagt uns: *Betet regelmäßig!* Kein Tag im Leben der Christen darf vergehen ohne ein Vaterunser. Er sollte keine Speise zu sich nehmen ohne Dank. Er soll den Tag mit Gebet beginnen und mit Gebet beschließen.

„Ohne Unterlaß“, d. h. auch: nicht nur in der Not. Das Sprichwort „Not lehrt beten“ ist nur halb wahr. Sie kann einen, der lange nicht gebetet hat, wieder ins Gebet treiben; aber sehr oft lehrt die Not die Menschen auch das Fluchen. Das Beten in der Not wird allzu leicht zu einem Betteln und Fordern. Der Mensch ist enttäuscht, wenn Gott seine Wünsche nicht erfüllt. So ist im Kriege oft falsch gebetet worden. Die Menschen sagten dann: „Gott hat mich nicht erhört“ oder gar: „Es gibt keinen Gott“. Der Christ, der ohne Unterlaß betet, der betet sich täglich in die Hand Gottes. Er ist darin geborgen, selbst wenn Schicksalsschläge über ihn hereinbrechen. Er weiß, daß Gott mit ihm handelt, dem er vertraut und dem er in allem die Ehre gibt.

Falsche und echte Scheu. Viele halten das Gebet für unmännlich. Sie meinen, es sei eine Sache für Kinder und Weiber. Aber wir wissen doch, daß ein so starker Mann wie Luther, der so oft für seinen Herrn Christus den Kopf wagte, ein unablässiger Beter war. Wenn im Mittelalter die Landsknechte zur Schlacht schritten, senkten sie die Speerspitzen in den Sand und sangen:

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umpfangen.
Wen such'n wir, der Hilfe tu, daß wir Gnad' erlangen?
Das bist Du, Gott alleine.
Uns reuet unsre Missetat, die Dich Herr, erzürnet hat.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Heiliger Herr Gott, heiliger starker Gott,
heiliger barmherziger Heiland, Du ewiger Gott,
laß uns nicht versinken in des bitteren Todes Not. Kyrieleis.

Mit betendem Choralgesang marschierten auch die Soldaten Friedrichs d. Gr. in die Schlacht. Der alte Zieten war ein Veter, der mit seinem Glauben seinen König in Stunden der Verzagttheit aufrichtete. Wir kennen das Bild des alten Des-
sauer, der auf seinem Roß vor der Truppe mit erhobenem Degen betet. 1813 sang der tapfere G. M. Arndt:

Wer ist ein Mann? Wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut;
wenn alles bricht, er zaget nicht; dem Frommen nimmer graut.

Der Dichter Walter Flex, der im Weltkrieg sein Leben ließ, war ein Veter, und wie er unzählige tapfere Söhne unseres Volkes. Hindenburg schämte sich des Gebetes nicht. Und ist es unmännlich, wenn der Führer Gott um seine Gnade für das Gelingen des Werkes bittet?

Es kann des Mannes nicht unwürdig sein, dem Geber aller Güter zu danken. Ebenso wenig ist es unmännlich, Gott seine Sünde zu gestehen und um Vergebung der Schuld zu bitten. Im Gegenteil: es ist Feigheit, wenn einer vor der Wirklichkeit seine Augen verschließt und dem heiligen Gott aus dem Wege geht. Der wahrhaftige, tapfere, fromme Mann betet. Es ist eine falsche Scheu, wenn man Beten für unmännlich erklärt.

Und doch muß eine echte Scheu über dem Gebet liegen. Der Philosoph Kant sagt einmal: „Niemand will beim Beten gesehen werden.“ Es ist nicht immer nur die falsche Scheu, daß einer sich seines Christentums — und dazu gehört das Beten — schämt. Es gibt auch ein Scheu, die aus dem Glauben und aus der Gottesfurcht stammt. Das Gebet ist eine Sache, die der Christ mit seinem Gott allein abmachen muß. Da kann niemand zuschauen oder zuhören. Das würde stören. Man hätte es nicht mehr mit Gott allein zu tun. Es ist die allergrößte Heuchelei, wenn einer bei seinem Gebet gesehen oder gehört sein will. Dann ist er mit seinen Gedanken nicht mehr bei Gott, sondern bei den Menschen. Das Gebet ist nicht mehr Gespräch mit Gott, sondern ein Mittel, vor Menschen fromm zu scheinen. Vor dieser Heuchelei muß der Christ eine große Scheu haben. Darum sucht er beim Beten die Einsamkeit. Der Herr Christus gebietet: „Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

den Leuten gesehen werden . . . wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen.“

Die echte Scheu bewahrt uns auch vor einem anderen Fehler; das ist das gedankenlose Beten. Wir können an uns selbst die Erfahrung machen, daß Hände sich falten, Lippen sich bewegen, ja stumme Worte sich in unserm Hirn aneinanderreihen — und das Herz ist doch nicht bei Gott. Da ist jedes gesprochene oder auch nur mechanisch gedachte Wort zuviel. Und wenn wir nun gar viele solche Worte machen, wenn wir uns wiederholen und anfangen Gott allerlei zu erzählen, dann ist das Gebet nicht mehr Gespräch mit Gott, sondern Geschwätz. Davor muß uns eine gesunde Scheu bewahren; dann werden wir ganz kurz beten. Aber bei jedem der wenigen Worte schwingt das Herz mit. Der Herr Christus gebietet: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.“

Wir dürfen auch aus dem Gebiet kein frommes, verdienstliches Werk machen. Wir sehen diese Gefahr ganz besonders in der Gebetspraxis der katholischen Kirche. Wenn beim Rosenkranzbeten fünfmal das Vaterunser und fünfzigmal der englische Gruß („Segrüßet seist du, Maria, . . .“), beim großen Rosenkranz sogar fünfzehn- und hundertfünfzigmal wiederholt werden, so ist es unmöglich, jedes Wort mit ganzem Herzen inhaltlich zu beten. Man denkt dann beim Vaterunser gar nicht mehr an Gottes Namen, Reich und Wille, an täglich Brot, Schuld, Versuchung und Erlösung. Da ist nicht mehr der Inhalt des Gebetes entscheidend, sondern die Tatsache des Betens. Die Anweisung, sich der Gegenwart Gottes immer bewußt zu sein, ist bei so häufiger Wiederholung unerfüllbar. Das Gebet wird zum frommen Werk. Das wird bestätigt, wenn das Gebet in einer besonderen „Meinung“, d. h. zu einem bestimmten Zweck (Genesung, Bewahrung) oder für eine bestimmte Person dargebracht wird. Das wird auch dadurch bestätigt, daß Gebete in der Beichte als Bußübung auferlegt werden. Das wird auch bestätigt, wenn bei Begräbnissen und Prozessionen das monotone Hersagen des Rosenkranzes oft ohne Andacht geschieht. — Evangelische Christen dürfen nicht meinen, daß sie vor dieser Gefahr falschen Betens sicher sind. Wie oft wird das Tischgebet „Komm Herr Jesu“ gedanken-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

los gesprochen! Wie oft beten wir das Gebet des Herrn ohne innere Anteilnahme, etwa abends, wenn wir müde sind! Auch wir müssen uns sagen: Beten ist kein frommes Werk, sondern Gespräch mit Gott! Je kürzer das Gebet ist, desto wahrhaftiger ist es. Wenn Eltern am Krankenlager ihres Kindes mit leidenschaftlichem Ernst rufen: „Herr Gott, laß uns das Kind am Leben!“, so ist das echtes Beten. Wollte man das Vaterunser hersagen in der „Meinung“ jenes Gebetswunsches, so wäre das ein Mißbrauch des Herrengebetes. Luther sagte einmal: „Es gibt keinen größeren Märtyrer denn das Vaterunser.“ Wenn wir dieses beten, dann müssen wir seinen Inhalt beten, dann muß es uns um die Dinge zu tun sein, die Jesus uns bitten heißt. Wir mögen dem Gebot eine bestimmte Anwendung geben¹⁾. Es muß aber immer das Gebet, das Christus uns gelehrt hat, inhaltlich gebetet werden. Niemals darf das Gebet zu einem frommen Werk werden, zu einem Hersagen heiliger Worte.

Wir sollen keine Scheu vor dem Beten haben. Aber über allem Beten muß eine heilige Scheu liegen.

Gebetsbräuche. Weil das Gebet in allen Religionen regelmäßig geübt wird, darum haben sich auch immer wieder Gebetsbräuche gebildet. Wir hören von Gebetsstommeln, ja Gebetsstänzen der Heiden, von Gebetsmänteln und Gebetsriemen der Juden.

Es gibt auch christliche Gebetsbräuche. Erwähnt wurde schon der Rosenkranz, den evangelische Christen nicht gebrauchen können. Auch das Sichbekreuzigen, das in der katholischen Christenheit auch beim Gebet angewandt wird, wird von Evangelischen nicht geübt, weil es trotz des guten Sinnes leicht zu abergläubischem Mißbrauch wird. Der Katholik verrichtet sein Gebet auch gern in der Kirche vor dem „Allerheiligsten“, d. h. vor dem im Tabernakel in Brotsgestalt gegenwärtigen Gott. Der evangelische Christ, der die Lehre von der Wandlung als unbiblisch verwirft, weiß, daß er Gott im Kämmerlein ebenso nahe ist wie in der Kirche. Der evangelische Christ, der beim Gebet keiner Fürbitter und Mittler bedarf, betet darum auch nicht vor Marien- und Heiligenaltären.

Aber auch der evangelische Christ kennt Gebets sitten. Die bekannteste ist das Händefalten. Das Ineinanderlegen der Hände ist ein Sinnbild für das Gesammelt-

¹⁾ Vgl. Heftandheft Nr. 16. Das Patenamnt S. 12.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sein der Seele. Auch diese Sitte ist nicht zum Beten notwendig. Hände können sich falten, ohne daß das Herz betet. Darum sollen wir uns in Zucht nehmen; dann aber getrost die sinnvolle Sitte anwenden.

Oft schließt man beim Beten die Augen. Auch das hat seinen guten Sinn. Der Mensch wird dann nicht abgelenkt durch die Dinge, auf die das Auge fällt. Aber auch dies kann zu einer leeren Geste werden; es ist nicht notwendig und darf nur ein Mittel zur Sammlung sein.

Bisweilen wird beim Beten gekniet. Es ist an sich ganz gleichgültig, ob der Mensch liegend oder sitzend oder stehend oder knieend betet. Es kommt aufs Herz an, nicht auf die Haltung. Man mag die Sitte üben, wo sie besteht. Aber davor müssen wir uns hüten, daß wir das Knieen für einen Beweis besonderen Gebetsernstes halten.

Zu den Gebetsritten gehören auch die Gebetszeiten. Wenn der Christ regelmäßig betet, muß er von selbst zu einer Gebetsordnung kommen. Er betet nicht nur sonntags im Gottesdienst, sondern täglich. Das Morgen- und Abendgebet gehört zur Ordnung des Christenlebens wie das Tischgebet. Man sollte sich des letzteren auch in der Öffentlichkeit nicht schämen; doch soll man die Perlen nicht vor die Säue werfen, d. h. das Gewissen muß entscheiden, ob man die Hände faltet oder sich mit stillem Dank des Herzens begnügt. Es gibt noch andere Gebetszeiten. Die Abendglocke mahnt zum Dank. Wenn am Samstagabend die Glocken den Sonntag einläuten, dann ist das eine Mahnung, Gott um gesegneten Feiertag zu bitten. Wenn beim Vaterunser im Gottesdienst die Glocke anschlägt, dann ruft sie die Nichtanwesenden, die Kranken und Alten, die nicht kommen können, zum Mitbeten mit der Gemeinde, zu der sie im Geist gehören.

Es ist Brauch, daß wir jedes Gebet mit dem Wörtlein Amen schließen. Auch das darf nicht gedankenlos geschehen. Was bedeutet es? Luther sagt im Katechismus: „Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen.“

Gebete haben meist ihren festen Wortlaut.

Der Christ muß auch ohne solchen beten können. Das ist sein höchstes Recht, daß er alles ganz schlicht und einfach seinem Gott sagen kann. So sehr aber in besonderen Stunden der Spruch gilt: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, so kann doch leicht aus dem Gespräch ein Geschwätz werden, wenn man sich immer seinen eigenen Gedanken und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Einfällen überläßt. Das regelmäßige Beten muß in Zucht und Ordnung geschehen. Darum sind geprägte Gebete unentbehrlich. Auch der Herr Christus hat in der höchsten Not am Kreuz einen Psalm gebetet. Der Christ betet das Vaterunser, weil er mit eigenen Gedanken und Worten den Inhalt des Herrngebetes gar nicht ausdrücken kann. Sein Wortlaut ist ihm vertraut. Tischgebete und andere regelmäßig wiederkehrende Gebete spricht er „auswendig“. Darum soll man Kinder Gebete lehren. Darüber hinaus aber betet der Christ auch Gebete, deren Wortlaut ihm nicht geläufig ist, die er betend liest. Das geschieht nicht nur im Gottesdienst, sondern auch bei der persönlichen Andacht. Dazu dient in der Gemeinde das Kirchenbuch mit seinen Gebetstexten, beim persönlichen Beten ein Gebetbuch. Als solches dient am besten das evangelische Gesangbuch, nicht nur weil es meist einen Gebetsanhang enthält, sondern weil sehr viele Nieder Gebetslieder sind.

Gebetszurüstung. So gewiß das Gebet sich oft als Stoßseufzer plötzlich der Seele entringt, so bedarf doch das regelmäßige Gebet des Christen der Vorbereitung. Er kann nicht aus einer Unterhaltung über gleichgültige Dinge oder aus der Unruhe der Arbeit unvermittelt zum Gebet übergehen. Darum muß der Christ sich sammeln.

Luther bereitete sich auf das Gebet vor. Er konnte stundenlang beten. Hier ist allerdings das Wort „Beten“ in einem besonderen Sinne gebraucht. Luther sagt gelegentlich, daß er die zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis „bete“, obwohl diese gar keine Gebete, kein Gespräch mit Gott sind. Luther meint, daß er die Gebote und das Glaubensbekenntnis überdenke. Indem er sich in die ewigen Wahrheiten vertieft, findet sich das Herz zu Gott. Und nun, nachdem er sich gesammelt hat, kann er beten, d. h. mit Gott reden.

Auch wir können uns die Gebote vorhalten, damit wir uns ganz auf Gottes Willen einstellen. Das Glaubensbekenntnis erfüllt unser Herz mit Vertrauen zu Gott. Luthers wunderbare Erklärungen zu den beiden Stücken helfen uns zu noch tieferer Sammlung. Und wenn wir uns dann noch seine Erläuterungen zum Vaterunser vergegenwärtigen, dann können wir es mit rechtem Verstand und von ganzem Herzen beten.

Vor allem aber gebrauchen wir die Bibel zur Vorbereitung. Ist unser Gebet Antwort auf Gottes Wort, so wird ein Wort Christi oder eine Geschichte aus seinem Wirken und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Leiden, die Mahnung eines Propheten oder Apostels, ein Psalm oder ein Bibelspruch immer die beste Zurüstung sein. Das Hören auf Gottes Wort ist immer zugleich Sammlung zum Gebet. Auch ein Gesangbuchlied kann uns zurüsten.

Mit Gott allein. Nicht jeder hat eine Kammer. Mancher ist immer mit Familiengliedern oder Kameraden zusammen, nie oder doch sehr selten allein. Oft wird ein Mensch nur so mit Gott allein sein können, daß er, wenn er zu Bett liegt, die Augen schließt und die Hände unter der Decke faltet und sein Herz zu Gott erhebt. Jesus ging oft auf einen Berg allein, um mit Gott zu reden, und in Gethsemane entfernte er sich von seinen Jüngern einen Steinwurf weit.

Ein Christ muß immer wieder mit Gott allein sein. Er muß sich täglich Zeit dazu nehmen. Auch der beschäftigste Mensch kann sich nicht damit entschuldigen, er habe keine Zeit. Er darf auch nicht warten, bis er einmal einen Augenblick frei ist. Die Zeit des Betens ist die wichtigste. Er muß die besten Augenblicke des Tages dafür freihalten.

Darum hält der Christ zunächst sein Morgenbetet. Was soll er da beten? Das schönste Beispiel ist Luthers Morgensegnen:

Das walt Gott Vater Sohn, heiliger Geist. Amen.

Ich danke Dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus Deinen lieben Sohn, daß Du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast; und bitte Dich, Du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Ubel, daß Dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in Deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Was ist das für ein mannhaftes Kampfgebet! Der Mensch geht seinen Weg zwischen Engel und Teufel; er steht immer in der Entscheidung zwischen Gut und Böse; auch mit dem neuen Tag beginnt wieder der Kampf gegen die Sünde für Gott.

Wunderbare Morgengebete enthält unser Gesangbuch in seinen Morgenliedern. Sie sind fast alle Gebetslieder. Wer sie betet, der hat reiche Abwechslung. Es seien nur die bekanntesten genannt: „Die helle Sonn' leucht' jetzt herfür“, „Aus meines Herzens Grunde“, „Gott des Himmels und der Erden“, „Wach auf, mein Herz und singe“, „Morgenglanz der Ewigkeit“. Neben den Morgenliedern eignen sich auch die Lob- und Danklieder, viele Festlieder und andere Gebetslieder zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Morgengebeten. Wer das Gesangbuch sich daraufhin durchsieht — wie wenige kennen es! —, wird etwas spüren von seinem Reichtum und seinem Segen.

Ebenso ist es mit den Abendliedern. Nur einige der schönsten: „Hinunter ist der Sonne Schein“, „Mein' schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesu Christ“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Nun sich der Tag geendet“. Am bekanntesten ist der Vers:

Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Kücklein ein.	Will Satan mich verschlingen, so laß die Englein singen: dies Kind soll unverlehet sein.
---	--

Ist das nur ein Kinderreim? Nein, es ist wieder ein Kampfsgebet. Mannesmut und Kinderherz schlagen da zusammen wie bei dem Deutschen Luther, dessen Abendsegen auf denselben Ton gestimmt ist:

Das walte Gott Vater, Sohn, heiliger Geist. Amen.

Ich danke Dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, Deinen lieben Sohn, daß Du mich diesen Tag gnädig behütet hast; und bitte Dich, Du wollest mir vergeben alle meine Sünden, wo ich unrecht getan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in Deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Mit Lied und Segen verbindet der Christ das Vaterunser. Wer so betet, der kann dann auch das, was ihn persönlich besonders bewegt, zwanglos vor Gott bringen: die Bitte um Genesung eines Kranken, die Sorge um ein Kind in der Fremde, den Dank am Geburtstag, die Bitte um gute Ernte oder um Kraft zu einer neuen Arbeit, die Fürbitte für Haus und Stadt, für Volk und Führer, für Kirche und Mission.

Zu Beginn und Ende des Gottesdienstes betet jeder für sich. Hier lauert der Teufel, auch in der Kirche. Die Gefahr des gedankenlosen Betens ist besonders groß, auch die andere, daß es um der Menschen willen geschieht. Daß wir nicht stehen und eine Weile in den Hut schauen, ohne zu beten! Dann lieber gleich hingesezt! In jedem Fall kurz gebetet! Etwa: „Gott, schenke mir die rechte Andacht!“ und zum Schluß: „Hilf mir, daß dein Wort zur Tat werde.“ Sehr geeignete Gebete finden wir auch im Gesangbuch unter den Sonntagliedern. Man bete aber höchstens einen Vers! Das Vaterunser ist hier nicht angebracht, da es ja die ganze Gemeinde im Gottesdienst betet.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das gemeinschaftliche Gebet. Jesus ging in die Einsamkeit, um mit Gott allein zu sein. Aber er hat auch mit seinen Jüngern gebetet. Er lehrt sie das Gebet „Unser Vater“, nicht „Mein Vater“. Das hat nicht nur den Sinn, daß man die Brüder ins Gebet einschließt, sondern auch den, daß Christen miteinander gemeinsam beten. Von der ersten Tagen an wurde in der Christenheit das Gemeinschaftsgebet geübt.

Es hat eine Voraussetzung. Alle, die zugegen sind, müssen von Herzen mitbeten. Sie müssen auch beten können. Wer nicht persönlich betet, dem wird das Gebet mit anderen immer fremd bleiben. Ja, er wird es stören, denn das Gebet verträgt keine unbeteiligten Zuschauer.

Wo gemeinsam gebetet wird im Namen Jesu Christi, da ist christliche Gemeinde. Sie tritt am deutlichsten in die Erscheinung im Gottesdienst. Aber auch die christliche Familie muß eine Gebetsgemeinschaft darstellen. Nicht in gleicher Weise ist das Volk eine Gemeinschaft von Betern; und doch steht auch das Volk in seiner Gesamtheit vor Gott und sollte mit Dank und Bitte vor ihm erscheinen.

Die betende Gemeinde. Die Gemeinde versammelt sich zum Gottesdienst, um Gottes Wort zu hören und ihm zu antworten mit ihrem Gebet. In Spruch und Lesung und Predigt empfängt sie Gottes Wort. In Gebet und Bekenntnis und Lied bringt sie Bitte und Dank und Lob dar. Viele Choräle sind Gebetslieder; jeder muß sie mit betendem Herzen mitsingen. Andere Gebete werden vom Pfarrer gesprochen. Aber nicht der Pfarrer betet allein, sondern die Gemeinde. Er ist nur der Sprecher, ein Gemeindeglied von vielen, die alle beten. So fordert der Gottesdienst innere Beteiligung jedes einzelnen. Der Christ sollte sich auf den Gottesdienst rüsten, schon im Morgengebet, auf dem Kirchengang ohne Geschwätz und im Stillgebet, ehe er seinen Platz einnimmt. Dann kann er am Gottesdienst betend teilnehmen.

Das erste gesprochene Gebet ist das Sündenbekenntnis, das die Gemeinde mit dem „Herr, erbarme Dich unser“ aufnimmt. Das Hauptgebet in der Liturgie ist die Kollekte, d. h. das Sammlungsgebet vor der Schriftlesung. Nach der Predigt betet die Gemeinde das große Fürbittengebet und gedenkt der Kranken und Leidtragenden, der Kinder und der Brautleute u. a.; der Christ soll dabei die ihm nahestehenden Personen in sein Gebet einschließen. So bringt die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Gemeinde alle, die der Fürbitte bedürfen, gemeinsam vor Gott. Kurz vor dem Schluß des Gottesdienstes liegt sein Höhepunkt: das Gebet des Herrn. Der ganze Gottesdienst ist gewissermaßen Zurüstung der Gemeinde, damit alle in gemeinsamem Glauben rufen können: Unser Vater.

Aus der Liturgie seien folgende Stücke hervorgehoben: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne...“, „Ehre sei Gott in der Höhe...“, „Halleluja“ und der Schluß des Herrengebets „Denn Dein ist das Reich und die Kraft...“ sind Lobgebete, desgleichen das „**Heilig, heilig, heilig**“ beim Abendmahl, „Herr, erbarme Dich unser“ und beim Abendmahl: „Christe Du Lamm Gottes“ sind Bittgebete. Der Gruß des Pfarrers „Der Herr sei mit euch“ ist eine Fürbitte, ebenso die Antwort der Gemeinde „und mit deinem Geiste“ (d. h. „Gott sei auch mit dir“).

Bei der Beichte (oder der Vorbereitung zum Abendmahl) sollte uns das Beichtgebet ganz vertraut sein. Es lautet:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater. Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne Dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen mit Gedanken, Worten und Werken, damit ich Dich jemals erzürnet und Deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr und ich bitte Dich, um Deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen bitteren Leidens und Sterbens Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, Du wolltest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung Deines Geistes Kraft verleihen. Amen.

Das ist ein „Ich“-Gebet. Jeder muß es für sich mit ganzem Ernst beten, als stände er allein vor Gott. Zugleich aber ist es Gemeindegebet, denn wir sind allzumal Sünder und empfangen alle die Verheißung der Gnade Gottes.

Auch bei Taufe, Konfirmation, Trauung und Begräbnis beten wir gemeinsam. Das nahe Beteiligtsein kann ein Hemmnis für das Beten sein. Alle äußeren Umstände stören leicht die Sammlung. Am so mehr sollten wir stille sein und uns bereiten. Vor allem sollte man beim Begräbnis nicht durch nichtige Gespräche die Andacht stören.

Der Christ kann nur dann ein Glied der betenden Gemeinde sein, wenn er persönlich betet im Kämmerlein. Aber es ist umgekehrt köstlich, daß er mit seinem Gebet nicht allein steht, sondern immer zugleich in der betenden Gemeinde.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die betende Familie. Wir gehören zu einer Familie, in der alle Glieder getauft sind und als Christen für sich beten sollen. Es ist unnatürlich, wenn die Glieder einer christlichen Familie nicht auch mit einander beten.

Es ist heiligste Pflicht der Eltern, daß sie ihre Kinder beten lehren. Manche Mutter prägt vielleicht ihrem Kind ein Gebetsverslein ein. Aber wenn die Kinder später merken, daß die Eltern selbst nicht beten, dann lassen auch sie das Beten; sie empfinden es als eine Kinderei wie die Märchen. Ein Sprüchlein ist noch kein Gespräch mit Gott. Wenn Eltern gar die Kinder ihr Gebet in Gegenwart anderer „aufsagen“ lassen, dann versündigen sie sich. Die Kinder müssen früh die echte Scheu um alles Beten lernen. Sie müssen wissen, daß sie es mit Gott zu tun haben. Darum soll man die Kinder nicht zu früh beten lassen, wenn es nur erst ein Plappern sein kann. Man soll ihnen auch keine unverständlichen Gebete sagen (z. B. „mein Herz sei rein“ — was denkt das Kind dabei?). Nicht nur die Mutter, sondern auch der Vater sollte mit den Kindern beten. Und die Eltern sollten nicht nur mit den Kindern beten, sondern auch für sie. Wenn die Kinder auch nie das persönliche Gebet der Eltern sehen; sie merken doch, ob es ihnen heiliger Ernst ist. Und wenn sie wissen, daß die Eltern sie in ihr Gebet einschließen, dann werden sie auch selbst beten.

Das gemeinsame Gebet der Familie beschränkt sich nicht auf das Beten mit dem einzelnen Kind morgens und abends. Die Familie als Ganzes muß sich auch zum Gebet vereinigen. Die noch gebräuchlichste Form des Familiengebets ist das Tischgebet. Es sollte wenigstens bei den Hauptmahlzeiten vor und nach Tisch gebetet werden. Die Umrahmung der Mahlzeit mit Gebet macht sie zu einer Feierstunde, bei der die Familiengemeinschaft als ein Geschenk Gottes immer wieder erlebt wird. Das Tischgebet kann stehend oder sitzend verrichtet werden. Es sollte vom Vater gesprochen werden oder Vater und Mutter sollten sich bei Bitt- und Dankgebet abwechseln. Man lasse auch die Kinder beten, damit sie es lernen; aber man lasse nicht nur die Kinder beten, damit das Gebet nicht als Kindersache erscheint.

Die bekanntesten Tischgebete sind: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was Du uns bescheret hast“ und „Wir danken Dir, Herr, denn Du bist freundlich, und Deine Güte währet ewiglich“. Sehr schön sind Luthers Tischgebete in folgender Anordnung:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Vor Tisch.

Mutter: Aller Augen warten auf Dich, Herr,
Kinder: und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit,
Mutter: Du tust Deine Hand auf
Kinder: und sättigst alles, was lebet, mit Wohlgefallen.
Vater: Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns und diese
deine Gaben, die wir von Deiner milden Güte zu uns
nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Nach Tisch.

Mutter: Danket dem Herrn,
Kinder: denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.
Vater: Wir danken Dir, Herr Gott Vater, durch Jesum Christ,
unsern Herrn, für alle Deine Wohlthat, der Du lebest
und regierest in Ewigkeit. Amen.

Zur christlichen Familie gehört die Hausandacht. Sie kann sich an das Tischgebet anschließen, indem der Hausvater einen Abschnitt der Bibel nach einer Bibellesetafel oder die Lesung aus dem Lesungsbüchlein der Brüdergemeinde oder den Abschnitt eines christlichen Abreißkalenders vorliest. Es gibt auch viel gute Andachtsbücher. An die Lesung müßte sich immer ein Gebet anschließen. Schön, wenn die Familie auch einen Choral dazu singt. In vielen Familien sind nur bei der Mahlzeit alle Familienglieder zusammen. Schöner ist es, wenn die Hausandacht morgens oder abends gehalten wird.

Besondere Gelegenheiten sollen auch das Gebet der Familie bestimmen. So muß sich die ganze Familie in der Fürbitte für ein Geburtstagskind vereinigen. Aberhaupt sind Freuden- und Trauertage Anlaß zu besonderem gemeinsamen Gebet. Auch wenn ein Glied verreist oder heimkehrt, soll die Familie seiner im Gebet gedenken.

Wenn die Familie zum Abendmahl geht, dann möge sie sich zuvor zu Hause sammeln und die gemeinsame Schuld bekennen. Wenn alle sich unter Gebet zur Vergebung die Hand reichen, dann ist das eine rechte Vorbereitung.

Bei der Weihnachtsfeier soll die christliche Familie sich nicht mit ein paar Liedern begnügen. Es muß die Weihnachtsgeschichte verlesen werden; dazu sollen groß und klein die gewaltigen Choräle unseres Gesangbuches singen, und der Hausvater soll Gott danken für seine große Gabe, die wichtiger ist als alle Geschenke.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Betend Volk. Wie christliche Eltern in der Gemeinschaft des Glaubens und des Gebetes kein Kind missen wollen, so muß es jedem christlichen Deutschen ein innerstes Anliegen sein, daß unser ganzes Volk ein Volk vor Gott werde. Wir wissen freilich, daß nicht alle Volksgenossen Christen sind und mit uns beten wollen. Aber unser Volk ist mit wenigen Ausnahmen noch ein Volk der Getauften. Darum ist es auch von Gott gefordert, ein Volk von Betern zu werden. Ist es das nicht, so müssen wir doch darum beten, daß es das wird.

Wir sind dankbar, wenn hier und da etwas von der tiefsten Gemeinschaft vor Gott sichtbar wird.

Wir haben Buß- und Bettage. Es sind kirchliche Feiertage. Aber ihr Sinn ist, daß das ganze Volk ohne Unterschied der Konfession vor Gott erscheint. Mag die katholische Kirche nationale Bettage ablehnen, mögen zahlreiche andere Volksgenossen sich vom Gebet ausschließen, — wir evangelischen Christen sehen im Glauben unser ganzes Volk vor Gott und beten um so ernstlicher für die, die nicht mitbeten.

Wir feiern Erntedankfest. Früher ein rein kirchlicher Feiertag, ist er seit dem Jahr der nationalen Erhebung zu einem Volksfeiertag erhoben. Wir sind nicht traurig, daß dies Fest über die Mauern der Kirche hinaustritt. Wir sind ja als Volk eine Erntegemeinschaft. Wir essen gemeinsam das Brot, das die deutsche Erde hervorgebracht hat durch Gottes Güte. Darum freuen wir uns, wenn alle mit uns danken. Darum hört das Erntedankfest nicht auf, ein kirchlicher Feiertag zu sein. Im Gotteshaus und beim Abendmahl danken wir Gott, der unser Vater ist durch Jesus Christus, und hoffen und beten, daß alle den wahren Gott in dem Angesichte Jesu Christi erkennen.

So feiern wir auch den Tag der Arbeit und lassen uns in der Kirche von der Nation damit beschenken. Mit unserm ganzen Volk wollen wir Gott bitten um Arbeit und Kraft und Frieden und wollen ihm danken für den Segen der Arbeit. Bitte und Dank quillt uns aus der Gewißheit des Glaubens, daß Gott durch Christus unser Vater ist.

Das ist uns ernstliches Anliegen, daß unser deutsches Volk ein betend Volk wird. Das rechte Beten wird es lernen, wenn es wieder ein christlich Volk wird. Aber das Beten kommt nicht von selbst. Es muß wieder anfangen in der Familie. Jeder muß selbst anfangen und darf nicht müde werden. Betet ohne Unterlaß!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Weitere Heliand-Hefte

37. Lic. Fritz von der Heydt, Luthers Botschaft an die Gegenwart
38. Dr. Walter Hoz, Geistliche Lieder Walthers von der Vogelweide
39. Lic. Fritz von der Heydt, Evangelisches Beten
40. Julie Kniefe, Friedrich der Große und die Konfessionen
41. Dr. Walter Hoz, Friedrich der Große
42. Dr. Karl Meyer, Antwort auf die Gottesfrage der Deutschen
43. Lic. Walter Nordmann, Der Böhmenzug
44. Lic. Hans-Henning Pflanz, Luther und das Mönchtum
45. Prof. D. Heinrich Bornkamm, Luther und das Naturbild der Neuzeit
46. Lic. Günther Bornkamm, Hat Paulus das Christentum verdorben?
47. Lic. Fritz von der Heydt, Von Ehe und Trauung
48. Martin Luther, Von der Bereitung zum Sterben
49. Lic. Heinrich Greeven, Die Entstehung des Neuen Testaments
50. Prof. Lic. Johannes Fichtner, Schöpfung und Sündenfall (Was uns die ersten Blätter der Bibel zu sagen haben)
51. Martin Luther, Die 95 Thesen, übersetzt und erläutert von Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer
52. Prof. D. Heinrich Bornkamm, Der weltgeschichtliche Sinn von Luthers 95 Thesen
53. Prof. Dr. Walther Michaelis, August Hermann Francke. Vom Leben und Werk des großen evangelischen Volkserziehers
54. Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer, Johannes Bugenhagen, Leben und Wirken
55. Dr. Wilhelm Boudriot, Johannes Calvin, Leben und Wirken
56. Dr. Werner Kalisch, Kirche u. Volkstum bei d. Siebenbürger Sachsen
57. Hanns Kalkof, Gorch Fock, Vom Leben, Dichten und Glauben eines deutschen Seemannes
58. Dr. Konrad Korth, Arbeit — ein Fluch? Das Zeugnis der Bibel und des christlichen Glaubens
59. Wolfgang Sucker, Albrecht v. Roon, Preußens großer Kriegsminister
60. Dr. Kurt Nischke, Die Reformation in der Mark Brandenburg
61. Jürgen Spanuth, Nordfrieslands Bekehrung zum Christentum
62. Worte Christi (Auswahl von Lic. Fritz von der Heydt)
63. Bischof D. Theodor Heckel, Ernst Moritz Arndt, Ein Mannesleben für Glaube und Volkstum
64. Martin Luther, Kriegsmann und Christ
65. Dr. Gerhard Ohlemüller, Der Jesuitenorden, Sein Werden, Wesen und Wirken
66. Prof. D. Dr. Friedrich Karl Schumann, Luthers Trostgedanken wider den Tod
67. Lic. Fritz von der Heydt, Der evangelische Gottesdienst
68. Prof. Lic. Erich Vogelsang, Was heißt Kirche nach Luther?
69. Otto Michaelis, Deutsch-evangelisch im Elsaß
70. Lic. Dr. Robert Stupperich, Martin Bucer

Jedes Heft 20 Pf. Ab 100 Stück 18 Pf. Ab 1000 Stück 16 Pf.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

*Aufsätze und Vorträge akademischer Lehrer
und hervorragender Theologen zu Fragen der Zeit*

PAUL ALTHAUS

Verantwortung und Schuld der Kirche

16 Seiten. Kartoniert 35 Pf.

HERMANN WOLFGANG BEYER

**Houston St. Chamberlain und die innere Erneuerung
des Christentums**

56 Seiten. Kartoniert 1,20 RM.

HEINRICH BORNKAMM

**Was erwarten wir von der deutschen evangelischen
Kirche der Zukunft?**

2. Auflage. 64 Seiten. Kartoniert 1,20 RM.

Christus und die Germanen

3. Auflage. 18 Seiten. Kartoniert 35 Pf.

Der Totalitätsanspruch des Evangeliums

12 Seiten. Kartoniert 35 Pf.

Gnade oder Sühne

(Luthers Antwort auf die Gewissensfrage der Religionen)

20 Seiten. Kartoniert 50 Pf.

WERNER ELERT

Stand und Stände nach lutherischer Auffassung

16 Seiten. Kartoniert 40 Pf.

OTTO HENNEBERGER

Deutsche Gegenwart vor Luthers Vermächtnis

4. Auflage. 16 Seiten. Kartoniert 35 Pf.

Kämpfendes Volk und glaubende Gemeinde

Evangelische Betrachtungen zum Krieg

48 Seiten. Kartoniert 1 RM.

HANS LEUBE

Evangelischer Glaube und protestantische Haltung

20 Seiten. Kartoniert 50 Pf.

FRIEDRICH KARL SCHUMANN

**Die evangelische Kirche und die geistigen Mächte
des 19. Jahrhunderts**

32 Seiten. Kartoniert 80 Pf.

Heliant-Verlag · Berlin W 35

Druck von H. Heine GmbH, Gräfenhainichen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.